

Czörnig, Karl von

Die deutsche Sprachinsel Sauris in Friaul (Sep. Abd. a. d. Zeitschr. des
Alpenvereins)

(München) (1881)

L.germ. 52 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11023200-9



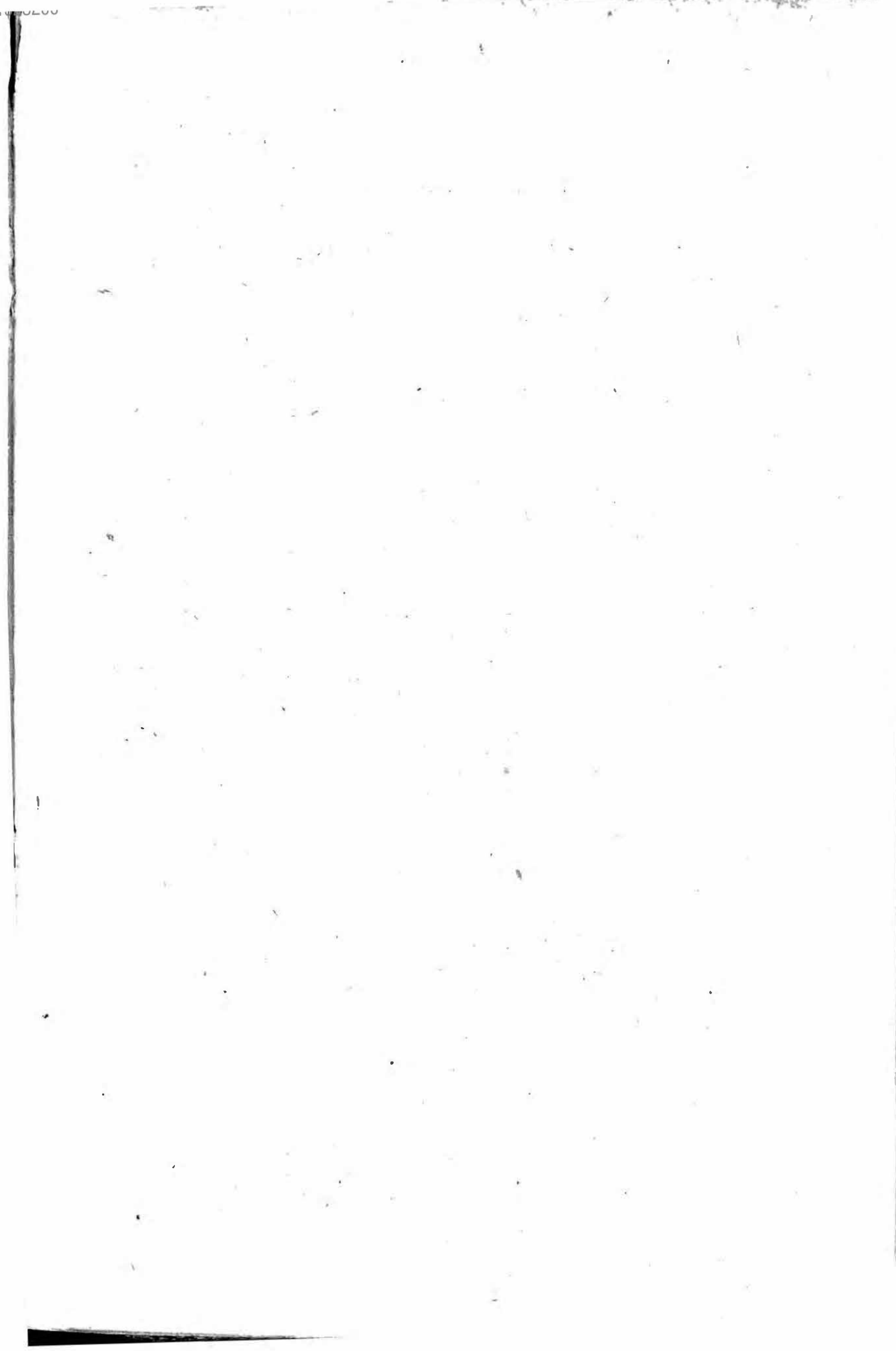


L. germ
525

L. germ. 52 f

Czornig







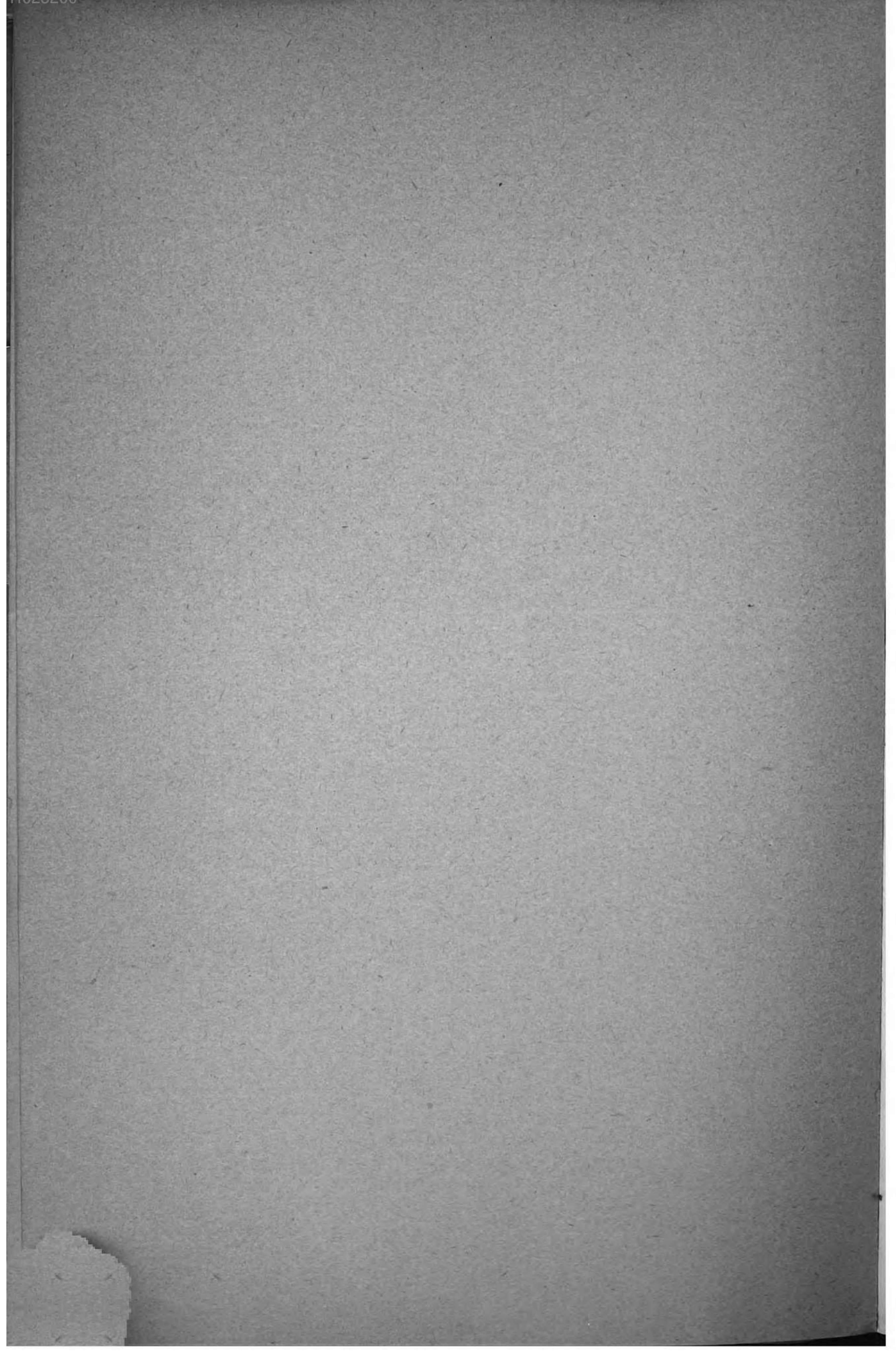
F/18

Separat-Abdruck

aus der

**Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins.**

A





Die deutsche Sprachinsel Sauris in Friaul.

Vortrag, gehalten in der Section Küstenland.

Von Carl Freiherrn von Czoernig in Triest.

Sauris in Friaul ist diejenige der deutschen, südlich vom compacten Gebiet unserer Zunge gelegenen Sprachinseln, von welcher allein bis in die neueste Zeit eine eingehende, auf eigene Anschauung gegründete Beschreibung mangelte.

Der verdienstvolle Bergmann ¹⁾ erwähnt sie 1848 wie folgt: „Südlich von Sappada, gleichfalls im Hochgebirge, im nämlichen District von Tolmezzo liegt Sauris (Sauris di sopra und Sauris di sotto) mit 573 Menschen. Diese armen Sauraner, zu denen, wie Herr Pfarrer Galanda (1847 in Sappada) berichtet, nicht einmal ein Fahrweg angebracht werden kann, gleichen nach dessen Mittheilung weder an Körperbau und Gesichtsfarbe, noch an Bildung und Kleidung den Sappadinern, sondern vielmehr den Bergbewohnern Friauls, wo einige Orte lange deutsche Namen führten. Sollten diese Sauraner ihr letzter Rest sein? Sie sprechen eine gedehnte, verdorbene deutsche Mundart, die mit italienischen und unverständlichen Wörtern untermischt ist, so dass auch hier die deutsche Zunge bald abgestorben sein wird. Ihre Häuser sind meist von Holz gebaut, ihre Nahrung gleicht der der Sappadiner. Heu ist das Haupterzeugniss, ihr Vieh gibt ihnen Milch, Käse und Schmalz.“

Wirklich besucht wurde Sauris vor einigen Jahren von Dr. Lotz, welcher unter dem Namen Dr. M u p p e r g zu schreiben pflegt.

¹⁾ Aus „Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette Comuni und über Namen, Lage und Bevölkerung der Tredici Comuni im Veronesischen; ferner über die deutschen Gemeinden Sappada und Sauris nebst den slavischen Resianern in Friaul“ von Josef Bergmann, besonders abgedruckt aus dem CXX. und CXXI. Band der Jahrbücher der Literatur, Wien 1848.

Er hat seinen Besuch in verschiedenen Zeitschriften (Mittheilungen des D. und Ö. Alpenvereins 1873 Nr. 3, Petermann's geographische Mittheilungen 1876 S. 352, Kinderlaube, Aus allen Welttheilen) geschildert. Er gibt der Sprachinsel 120 Höfe mit 800 Einwohnern, erzählt, dass ihre Bewohner 1000 Jahre alte Documente über das Bestehen ihres Dorfes in der Hand gehabt haben, führt ihren Ursprung darum frischweg auf die Langobarden oder Gothen, in den späteren Aufsätzen nur auf erstere zurück und bringt schliesslich einige Sprachproben.

Eine kurze, auf Bergmann's Notiz zurückzuführende Erwähnung von Sauris findet sich auch bei Schneller.¹⁾

Hiemit wäre die Literatur des Gegenstandes erschöpft.

Ich selbst war im Juni 1880 in Sauris und erwähne gleich hier, dass ich von den Mupperg'schen Hypothesen nur jene der langobardischen Abstammung der Bewohner von Sauris zu ergründen beschlossen hatte; Gothen waren ohnehin hier im Osten Veneziens kaum zu suchen. Um nun Mupperg's Annahme langobardischer Herkunft der „Zahrner“, wie sich die Leute nennen, zu prüfen, verschaffte ich mir zunächst die Kenntniss der aus dieser Sprache noch vorhandenen Worte. Es sind deren nicht viele. Zwei Handschriften der Lex Langobardorum, eine in der vaticanischen Bibliothek, eine im Kloster La Cava bei Neapel, enthalten am Schluss ein Glossar der langobardischen Worte, welche in diesem in barbarischem Latein verfassten Gesetze vorkommen; Massmann hat diese Wörterverzeichnisse mitgetheilt.²⁾ Sie enthalten nun unter den etwa 160 Vocabeln manche, die sich auf Begriffe des langobardischen Rechts beziehen, und daher unmöglich dessen Untergang überleben konnten; Andere aber konnten möglicherweise noch erhalten geblieben sein, wie die nachstehenden, welche ich in der Ursprache, dann in deutscher und der Sprache von Sauris des Vergleiches halber hier verzeichne.

Langobardisch :	Deutsch :	Dialect von Sauris :
Astalin	Diebstahl	Stehlen; das Hauptwort fehlt, wie weiters oft.
Anagrip	Angriff	Ongreifen

¹⁾ „Deutsche und Romanen in Südtirol und Venezien“ von Christian Schneller, in Petermann's geographischen Mittheilungen 1877, S. 365 ff.

²⁾ In Haupt's Zeitschrift für Deutsches Alterthum I, 1841, S. 548.

Langobardisch :	Deutsch :	Dialect von Sauris :
Asto	gern	Gern
Aistan	Zornig	Waage ¹⁾
Barban, Barbanns . .	Oheim	Barba
Bandu	Fahne	Wâne
Camfio	Kampf	Se hant gekriëget
Cofan, Gafand	Erbe	Erbe
Erino, Mario	Oberarm	Arm
Faida	Feindschaft, Fehde . .	Weindschaft
Fara	Verwandschaft	Wreundschaft
Furnacher, Fornacar .	Acker	Der Schtucke ²⁾
Casindios, gasindeus .	Gesinde	Diënschtboten
Lagi	Oberschenkel	Lente
Plouum	Pflugschar	Bogensuhn ³⁾
Scala	Schale	Nâpf
Suldais	Ortsvorstand	Sindaco
Socas, Sogax	Seil	Saal
Sudes	Sumpf	Der Putze.

Auffallen könnte höchstens die Uebereinstimmung von Barban und Barba, beide Ausdrücke sind aber aus dem Mittellateinischen übernommen, und es heisst Oheim noch heute im Venezianer Dialect „Barba“.

Für den Zusammenhang zwischen der Besiedlung von Sauris und den Langobarden spricht daher der Zahrner Dialect nicht, viel eher ergibt er das Gegentheil. Verlockend war es immerhin, solche in Sauris zu suchen; haben doch die Langobarden den politischen Untergang ihrer Nation sehr lange überlebt, bevor sie gänzlich verschwanden.

Nachdem Desiderius 774 entthront worden war, standen noch 776 die Langobarden in Friaul unter ihrem Herzog Rotgauld wider die Franken auf, und lange noch findet man in den Chroniken bei Benennung einzelner Personen die Bezeichnung als Langobarde.⁴⁾

¹⁾ Ein feststehendes Wort, dessen Ursprung ich nicht ergründen kann.

²⁾ Das Wort „Acker“ kennt der Dialect von Sauris nicht.

³⁾ Allenfalls „Sohn des Wagens“.

⁴⁾ So Agion, einer der Gesandten Carl's d. Gr. nach Byzanz 811; Eberhard (Nachkomme des Herzogs Gisulf), Markgraf in Friaul 836—868; Leo Patriarch von Aquileja 927 getödtet von einem Langobarden Rodold.

Der langobardische Adel bestand noch unter Otto dem Grossen neben dem Fränkischen in Friaul fort; die langobardischen Gesetze blieben in Geltung, und es wurden die neuen Gesetze lange noch diesem Codex nur angehängt, so noch die von Lothar II. 1136 auf den roncalischen Feldern erlassenen Gesetze. ¹⁾

Noch am 16. Januar 1094 geben Berto und Mazo mit den in Osovo (Osoppo) wohnenden Langobarden dem Kloster Sesto ihren ganzen Besitz, bestanden also damals noch als kleine Gemeinde ²⁾, und bis 1451 finden sich in Friaul Erklärungen vor, dass Deponent sich zum langobardischen Recht bekenne. ³⁾

Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Sprache der Langobarden sehr bald nach deren Unterwerfung unter die Franken gänzlich erloschen sein muss, mit Ausnahme der in die mittellateinische, sodann in die spätere italienische und furlanische Sprache aufgenommenen Vocabeln. Schon das Edictum Rotharis, 643, eine Sammlung der alten Rechtsgewohnheiten erschien lateinisch; auch ihr Geschichtschreiber Paulus Diaconus (Paul Warnefried, lebte 720—799, ⁴⁾ schreibt die Geschichte seines Volkes lateinisch, mit Anführung einzelner langobardischer Worte.

Der Untergang der Sprachen der Langobarden und der anderen germanischen in Italien eingedrungenen Völkerschaften war aus verschiedenen Gründen ein unaufhaltsamer und unvermeidlicher. Die unterworfenen Provinzialen überwogen an Anzahl und Cultur; die zum grössten Theil stammesfremde Priesterschaft hasste die von ihr für barbarisch angesehene Sprache ihrer Herren; zahlreiche Mischeirathen fanden statt. Endlich wurden die eingewanderten Germanen durch das ausgebildete Rechtsleben, welches sie im besetzten italienischen Lande vorfanden, schon früh veranlasst, das Lateinische als Staatssprache zu wählen. Doch blieb ihre Anwesenheit nicht ohne Einfluss auf Gestalt, Kraft und nachherige Sprache der späteren Bevölkerung des Landes.

Lassen wir also die Langobarden bei Seite; doch muss hier der sehr dichten deutschen Bevölkerung Veneziens, wie sie noch im

¹⁾ M a n z a n o , Annali del Friuli I. Udine 1858.

²⁾ M a n z a n o , II. S. 71.

³⁾ M a n z a n o a. a. O. S. 150.

⁴⁾ De gestis Langobardorum Libri VI.

15. Jahrhundert bestand, gedacht werden; einen Zusammenhang mit Sauris werden wir vielleicht finden, wenn wir constatiren, wie dicht die Deutschen im Lande sassen.

Nach den Aufzeichnungen des österreichischen Postverwalters Johann Georg Widter in Vicenza, um 1860 notirt, auszugsweise publicirt von Friedrich v. Attlmayr 1867 im Heft 13 der Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck, sprachen noch 1598 die Bewohner des Vincentinischen Gebirges durchgängig deutsch. Im gleichen Jahre berichtet Conte Caldogno dem Dogen Grimani, dass die Deutschen in der unmittelbaren Umgebung Vicenzas erst vor wenigen Jahren ihre Muttersprache abgelegt haben. In Velo wurde noch im 18. Jahrhundert deutsch gepredigt. Selbst Bassano, das am Eingang der Ebene liegt, zählte 1175 noch viele Deutsche, die ihren Namen auf der Urkunde, mit welcher die Bassanesen der Stadt Vicenza Treue schworen, mit dem Beisatze „Todescus“ versahen. Noch bestehende Familien- und Flurnamen bestätigen ferner die weite Ausdehnung, welche noch im 16. Jahrhundert die deutsche Sprache im Vicentiner Gebiete hatte. Die bischöflichen Archive von Padua und Vicenza erwähnen die Namen und Sitze deutscher Priester, welche behufs Seelsorge in den deutschen Gemeinden jener Diöcesen aus Deutschland berufen wurden. Ausser in den Sette Comuni kommen deutsche Priester vor in Arzignano, Nogarolo, Durlo, Selva di Trissino, Valle dei Signori, Posina, Conco, Arsiero, Caltrano, Chiuppano, Torreselle, Caldogno, Due Ville, Montecchio, Breganze und Schiavon. Die Reformation in Deutschland setzte selbstverständlich wegen Gefahr der Einschleppung der neuen Lehre der Berufung deutscher Priester ein Ende. Als letzte solche werden erwähnt ¹⁾ einer zu Conco 1515, ein Johannes de Alemannia noch 1521 zu Durlo. Im 15. Jahrhundert sind die Reihen der deutschen Priester in den genannten Orten meist ununterbrochen, selbst in den südlich von Vicenza gelegenen Orten Fimon, Pianezze, Barbarano und Montegaldella.

In Friaul selbst war übrigens die deutsche Sprache nie überwiegende Volkssprache, auch nicht zur Zeit der Langobarden, welche die unterworfenen Eingebornen verachteten, sich von ihnen absonderten, aber doch schliesslich in ihnen aufgingen, umsomehr, seit sie aufgehört hatten, eine politische Nation zu bilden. Deutsch war aber

¹⁾ Zeitschrift des Ferdinandeums 1867, S. 15.

ausser in den grösseren oder geringeren Gruppen der allmählig verschwindenden Langobarden und späteren fränkischen bäuerlichen Ansiedler heimisch als Sprache der Burgherren deutscher Abkunft, vieler Patriarchen, dann Hofsprache der Grafen von Görz. Deutscher Abkunft sind ¹⁾ viele der angesehensten Adelsgeschlechter Friauls: die Artegna, Attems, Auersperg, Collalto, Colloredo, Cucanea, Manzano, Mels, Arcano, Sbruglio, Sbrojavacca, Partistagno, Prampergo, Prodolone, Strassoldo, Valvasone, Wallsee. Die älteste deutsche Familie im Lande sind die Strassoldo. Sie führen ihren Stammbaum auf die unter den fränkischen Grafen im 8. und 9. Jahrhundert stattgehabte Einwanderung zurück. Noch ältere, doch im Stammbaum nicht nachweisbare Descendenzbeziehungen bestehen zwischen verschiedenen friaulischen Adelsfamilien und den Langobarden.

Auch die deutschen Patriarchen von Aquileja des X. bis XIII. Jahrhunderts zogen viele deutsche Familien ins Land. Deutsche Burgen in Friaul waren: Attems, Auersperg, Hagen, Mels, Partistagno, Prampero, Ravistagno, Bottistagno, Gronumberg, Grossenberg, Dornberg, Ungrischpach, Sattenberg, Soffumberg, Solimberg, Spilimberg; deutsche Namen für heute italienische Orte: Weiden-Udine; Schönfeld-Tolmezzo; Lutschney - Lucinico; Peuschelsdorf - Venzone; Neumarkt-Monfalcone; Wipelsbach - Vipulzano; Fidelsdorf - Biglia; Tybeinduino; Portenau - Pordenone; Meisters - Mestre; Haseldorf - Nogaredo; Weinstegen - Samaria, Kaslach - Cossegliacco u. a. m. Zumeist erhielten sich diese Namen nur mehr in den östlich des Judri gelegenen Bezirken.

Weniger als man bei dem langen Verweilen germanischer Völker in Italien vermuthen sollte, sind ihre Sprachen mit jener der eingebornen Italiker vermischt worden, und haben demnach auch nur zu einem verhältnissmässig geringen Theil zur Bildung der italienischen Sprache beigetragen, welche in Entstehung begriffen war, als noch ziemlich compacte deutsche Bevölkerung in Oberitalien lebte.

Ich bringe als Anhang dieses Aufsatzes ein Verzeichniss derjenigen noch heute in der italienischen Schriftsprache gebräuchlichen Worte, deren germanischer Ursprung meiner Ueberzeugung nach sichergestellt ist, unterlasse aber die Aufzählung solcher italienischer Vocabeln, deren germanische Abstammung nur hypothetisch ist, oder

¹⁾ Nach Frhr. v. Czoernig, das Land Görz und Gradiska, Wien 1873, S. 398.

welche veraltet oder nur dialectisch gebräuchlich sind. Besonders die Mundarten Oberitaliens, unter ihnen die lombardische und furlanische, enthalten begreiflicherweise einen grösseren Beisatz von Vocabeln germanischen Ursprungs als die süditalienischen.

Das oben Gesagte zusammenfassend, constatire ich, dass die deutsche Bevölkerung Veneziens also zunächst aus den höchst geringen Resten der Ostgothen und aus Langobarden bestand. Letztere hatten Gepiden, Sueven und Noriker mit sich gezogen,¹⁾ waren aber nebst diesen schon sehr früh in ihrer Sprache latinisirt. Auch Bajuwaren waren längs der Etsch, mindestens bis Salurn und Lavis schon im 6. Jahrhundert, weiter noch unter ihrem Herzog Theodepert nach dem 712 über die Langobarden erfochtenen Siege vorgerückt, hatten sich nach West und Ost, aber wohl nicht in compacter Masse bis Sauris ausgebreitet; die vicentinischen Berge dürften hingegen von ihnen besetzt worden sein. Später sandten die siegreichen Franken ihre Grafen und Heermänner in's Land, und es erfolgten Zuwanderungen einzelner Adelsfamilien und ihres Gefolges aus den nächstgelegenen deutschen Gauen.

Nach dieser Einleitung will ich nun zu Sauris, von seinen Bewohnern die „Zahre“ genannt, übergehen.

Der nächste Punkt einer Eisenbahn ist die Stazione per la Carnia der Ponteba-Bahn. Von da $1\frac{1}{4}$ St. mit Wagen nach Tolmezzo (Wirthshaus „al Leon bianco“ recht gut), weiter in $2\frac{1}{2}$ St. über Ene monzo nach Ampezzo (Wirthshaus „Susana“ einfach). Am Wege dahin bleibt zur Linken das Dorf Verzegnis, wo vor drei Jahren eine religiöse Manie den grösseren Theil der Weiber ergriffen hatte, die durch rationelle Spitalsbehandlung unterdrückt ist. Eine ähnliche Erscheinung, auch die Männer ergreifend, hat übrigens zu Anfang der Sechziger Jahre dieses Jahrhunderts auch in dem deutschen friaulischen Dorfe Sappada (Ploden) sich ereignet. Dann auf breitem, sehr gut erhaltenem Saumpfade in $2\frac{1}{4}$ St. auf die Höhe des Joches²⁾ Monte Pura 1439 m.³⁾ Reiche Alpenflora, auch die in Italien den Nach-

¹⁾ Paulus Diaconus, II. 26.

²⁾ Andere Jochsteige führen in die Zahre aus dem Comelico-Thal über den Col Razzo 1751 m, dann von Pesariis im Canal di S. Canziano.

³⁾ Sämmtliche Höhenangaben entnehme ich der „Carta del Friuli tra i fiumi Livenza ed Isonzo,“ von G. Marinelli und T. Taramelli, Udine 1879.

stellungen nicht ausgesetzte Edelraute. Dann noch $1\frac{1}{4}$ St. durch dichten Fichtenwald, der Gemeinde Ampezzo gehörig, die, wie ihre tirolische Namensschwester, grossen Wald- und Alpenbesitz hat, zu einer Brücke über den Wildbach Lumiei. Hier war eine Stauwehr zum Holzschwemmen, welche aber abgerissen ist, jedoch neu hergestellt wird. Der Lumiei verliert sich in eine Klamm, oberhalb und in welcher ein sehr gefährlicher Pfad gleichfalls nach Ampezzo führt. Noch wenige Schritte von der Brücke und man erreicht die „Maina“, das freundliche Gasthaus des wackeren Oswald Trojer, zugleich das erste Haus der Zahrner.

Die Maina liegt 949 m hoch; ausser ihr hat Sauris noch die Weiler: Latteis 1239 m mit Modt, Sauris di sotto (die Unter-Zahre) 1218 m mit Schwont und den Häusern von Feld („im Walde“), und Sauris di sopra (die Ober-Zahre) 1350 m, welches auf dem Sattel, genannt „der Rucke“, liegt. Die Entfernung zwischen Latteis-Maina, dieser und der Unteren, dann dieser und der Oberen Zahre beträgt je $\frac{3}{4}$ St. Ober- und Unter-Zahre liegen auf saftigen Wiesen, von schönen Lärchen umgeben; ihre Berge: Morgentleite, Kährle, Razer - Kähr (ital. Col Razzo), Olbe, Unterkowel, Oberkowel, umsäumen das Hochthal; im nahen Hintergrund liegt die kühne Spitze des Clapsavon 2461 m, den die Zahrner „Veschperkowel“ nennen. Seine Besteigung erfordert von hier aus 6 St.

Erdäpfel, Korn, Bohnen („Boan“), Buchweizen („Hādñ“) und Rüben werden gebaut, Haupterwerbszweig ist Viehzucht und Waldarbeit. „Ganz viel, bohl winzigtausend Metri Gehilze ¹⁾ hån ²⁾ bir geliefert im letzten Herbischt, Binter und Longas ³⁾“ sagten mir die Arbeiter in der Maina. Wir (Freund Schunk aus Triest und ich) waren daselbst am 12. Juni 1880 zeitlich Morgens kaum angekommen, als sich ein tüchtiges Donnerwetter entlud; ein wohlriechender Rauch veranlasste mich nach seiner Ursache zu forschen. Die Hausthür war verschlossen; innerhalb derselben an der Schwelle glimmten Kohlen, welche die alte Wirthin schweigend angezündet hatte. Sie sind nach ihrer, nur zögernd gegebenen Auskunft, von dreierlei am Palmsonntag geweihten Zweigen: Eibe, „Olivo“, und noch eine Ruthe, die sie Pobéne nannte. Ich besah das Zweiglein; nach den wenig entwickelten Blättern hielt ich es für Rhamnus oder Haselstaude. Ich liess der Alten

¹⁾ Brennholz. ²⁾ Das h ist beim Worte „haben“ kaum hörbar. ³⁾ Frühjahr

meinen Kaffee-Extract kosten, der machte sie redselig. „Das Ding sägt von Kaffee; bollt Ihr einen linden Kase? ich bill auch Proat, Bein und Basser ge nehmen.“ Ich fragte sie um ihre Hausangelegenheiten.

„Seint schon 3 Pforherren gewēn aus diesem Hause, ma kan Münich net; bin ja 49 Jähr vermähleter in dös Haus. Mei Sunn ischt der Hausbirt; won der zweiten Gemählin hât er lei wier Kinder gehât, ma seint viel ändere Faméas ¹⁾ das hont a besen ²⁾ Kinder. Mei Schnur, ³⁾ die Menschin ⁴⁾ ischt übers Eckekele ⁵⁾ ga Latteis gean, Arbeit ausmâchen ⁶⁾; ein Sunn hâb i werlourn winfzehn Jähr alt; es ischt schwar, all ze viel, Männ und Sunn in oanem Jähre ze werliern; man muss doch Gott me Herrn danken, ischt nicht änders nicht, — es helft nicht!“

Ich setzte mich nun ans Feuer, wo die Knechte bereitwillig rückten mir Platz zu machen, während der Hagel an den „Wenstern bräzelt“. Die Leute begriffen bald meinen Wunsch und sprachen intelligent. Sie und die meisten Zahrer die ich später in der Ober- und Unter-Zahre sah, liessen übrigens germanischen Typus recht gut erkennen. Gross war zwar keiner; aber blonde Haare und blaue und graue Augen waren überwiegend; die Kinder hatten oft ganz strohfarbene Haare.

Einer sagte: „I bin gean ins Deutsch ze lernen die Maurerei, ma ⁷⁾ ändere aus der Gemande seind gean nach Brasilien, ma seind dort allweil gebetender ⁸⁾ und unterthanig. I bin auch gean schiessen auf den sell Kogligen Berg ⁹⁾ wor an andliwa ¹⁰⁾ Täg, über die Schneelahne bin i gean mit Schneeraafe, baren auch auf der Giësse ¹¹⁾ 13 Quart ¹²⁾ Schnee. Auf die Welsen ¹³⁾ und Kläpfer ¹⁴⁾ kommt ma viel ins Gewohr ¹⁵⁾, ischt aber der Beg kurzer als der, den hânt die Wallischen âfter ¹⁶⁾ gemâchet; bei der Mârch gegen Petsch ischt mei Pummer gewâllen âwa über die Welsen.“ ¹⁷⁾

Auf meine Frage nach dem vorkommenden Wilde zählte man mir auf: „Das Bild“ — so heisst ausschliesslich die Gemse, die

¹⁾ Familien. ²⁾ Ein Wesen, viel. ³⁾ Sohnesfrau. ⁴⁾ Verheiratete Frau. Mädchen heissen: Diërndl. ⁵⁾ Hügel. ⁶⁾ verrichten. ⁷⁾ italienisch; aber. ⁸⁾ gebunden, ⁹⁾ mächtiger Berg. ¹⁰⁾ Eilf. ¹¹⁾ Muhre. ¹²⁾ Spannen. ¹³⁾ Felsen. ¹⁴⁾ Wände. ¹⁵⁾ In Gefahr. ¹⁶⁾ nachher. ¹⁷⁾ An der Grenze gegen Ampezzo fiel mein kleiner Hund über die Felsen.

unter letzterem Namen nicht bekannt ist — „Reach, Modar ¹⁾, Urhähn, Schildhähn, Schporber ²⁾, früher barn Bäre und Wölwe, seint schentla Wieer.“ ³⁾

„Seht Ihr, unsere Schpräch ischt nit proprio edle deutsche Schpräch!“

Da sich das Wetter zu „kehren“ ⁴⁾ anliess, sagten wir für jetzt der gastlichen „Herbige“ ⁵⁾ Maina Lebewohl, wobei noch einer der Männer uns um die „Gewälligkeit“ bat, den Peter in Ober-Zahre „stark ze grüessen, er kennt ihn won der Handelschaft“, und gingen „gumāla“ ⁶⁾ nach Unter-Zahre.

Der Weg führt zumeist im Bett eines Wildbachs, der manchen Bergrutsch verursachte, auch erst vor kurzem eine Mühle bis auf den Grund wegriss. In $\frac{3}{4}$ St. war die Unter-Zahre erreicht. In dem dürftigen Wirthshaus des Augustin Domini kochten wir unsere mitgebrachten Fleischconserven, fanden dafür aber auch in der sonst billigen Rechnung, $1\frac{1}{2}$ Lire für „disturbo“, also die dem Wirth verursachte Störung angesetzt. Man kann in diesem Wirthshaus auch ein Bett erhalten. Nachmittag ging ich sofort zum Pfarrer Georg Plotzer. Er ist ein freundlicher 64jähriger Greis, zuvorkommend, der beste Kenner seiner Pfarrkinder und ihrer Sprache. Diese verdankt gerade ihm, der übrigens Schriftdeutsch nicht gelernt hat, ihre bemerkenswerthe Erhaltung. Als er vor Jahren die Pfarre von Sauris, seiner Heimatgemeinde, übernahm, predigte er — so sagte er mir — anfänglich furlanisch. Nach einigen Jahren sah er aber ein, dass er mehr Erfolg mit seinen Anbefohlenen haben würde, wenn er in ihrer Sprache die Predigt abhalten würde, und er that es. Wer auf Zahrnerisch beichten will, kann dies auch bei ihm thun, es sind indess neuestens einige jüngere Priester aus derselben Gemeinde geweiht worden. Dieser würdige Geistliche wäre den Seelsorgern in unsern südtirolischen und krainischen deutschen Enclaven als leuchtendes Vorbild anzuempfehlen! Der vierte Theil der Weiber versteht keine andere Sprache als Zahrnerisch; auch alle kleineren Kinder sprechen

¹⁾ Marder. ²⁾ Sperber ³⁾ hässliche Thiere. ⁴⁾ ändern. ⁵⁾ Herberge. ⁶⁾ Ein feststehendes Wort für „langsam“. Ich glaube es nur von „gemächlich“ ableiten zu können; die Zahrner vermeiden ohnehin den Umlaut, wo er hin gehören würde, z. B. jährlich kurzer. Die Aehnlichkeit mit dem Gleiches bedeutenden slavischen Worte „pomalo“ ist wohl nur zufällig.

diesen Dialect. Er hat daher auch Aussicht auf längere Erhaltung, wengleich die Schule italienisch ist.

Pfarrer Plotzer trug noch in seiner Jugend als Bauernbub kurze Hosen; diese, nebst der früheren eigenartigen gefältelten Brust des Weiberrockes sind nunmehr verschwunden, und die Zahrner kleiden sich wie die Furlaner des Thales.

Mit des „Pforrherrn“ Erlaubniss sah ich nun das Kirchenbuch ein; es reicht nur bis 1758 zurück, in welchem Jahr ein Brand das Pfarrhaus der Ober-Zahre zerstörte, wo früher die seither nach Unter-Zahre übertragene Pfarre bestand. Ersterer Weiler hat nur mehr einen exponirten Curaten; der jetzige versteht etwas Zahrnerisch, predigt aber furlanisch.

Laut dem Trauungsbuch kommen in der Pfarre Sauris seit 1758 folgende Familiennamen vor: Plotzer, auch Plocer, Plozzer, Plazer; Lucchini; Bolf; Schnojder, auch Schnajder, Schneider; Polentarutti — vielleicht einst „Koch“, welchen Hausnamen einige von der Familie noch führen —; de Petris; Somvilla; Stua (vulgo Sbontar); Domini; de Colle (vulgo Ecker); Trojer; de Sabbata (ausgestorben); Schneider d'Agaro; Casanova (eingewandert aus Comelico); Ronzat (eingewandert 1787); Agaro; Candotti; Minigher.

Unzweifelhaft deutsch sind unter diesen Familiennamen Plotzer, Bolf, Schneider, Trojer; letzterer Name (vielleicht von Trog her-rührend) kommt auch in der deutschen Sprachinsel Zarz¹⁾ in Krain vor, welche gleichfalls von ihren Bewohnern „die Zahre“ genannt wird. Auch im Gottscheer Lande gibt es den Namen Trojer. Agaro hängt vielleicht mit Haag zusammen; Haager?

Die Hausnamen sind fast ohne Ausnahme Zahrnerisch; es kommen vor: Eckelar, Drunter, Schuester, Drouberstajn, Minigher, Pontlar, d'Agaro, Koch, Droubern, Öberster, Sbontar, Ecker, Mesner, Schueller, auch Schueler, Maurer, Caligaro (Uebersetzung von Schuster), Neidrer.²⁾

Die Taufnamen sind nicht von den sonst in Friaul üblichen unterschieden; nur einer kehrt auffällig oft wieder, der ist Oswald.

Es wird nämlich in der Unter-Zahrner Kirche als Reliquie ein Daumen des heiligen Oswald aufbewahrt. Hierüber hat neulich ein

¹⁾ S. Zeitschrift des D. und Ö. A.-V. Band VII, S. 168. ²⁾ Ich bemerke, dass diese Namen von mir selbst dem Trauungsbuch der Pfarre entnommen wurden, wo sie von 1758 — 1810 ausschliesslich vorkommen.

aus dem Zahrner Weiler Latteis gebürtiger Priester, Alois Lucchini, eine Abhandlung veröffentlicht, welche das Historische der geistlichen Seite der Frage und der Leistungen der Gemeinde an den Pfarrer eingehend bespricht, sonstige Verhältnisse der Sprachinsel aber nur ganz nebenbei streift. Da aber auch die ersteren uns einen Wink über den Ursprung der Zahrner geben könnten, müssen wir uns hier mit ihnen ein wenig beschäftigen.

Beweise, wann und woher die Reliquie gekommen, bringt Lucchini nicht bei, er sagt, sie sei gegen Ende des 8. Jahrhunderts nach der Zahre gebracht worden; nach Angabe einer im Jahre 1750 an Papst Benedict XIV. gerichteten Bittschrift von einem deutschen Jäger, nach anderen Meinungen von einem Soldaten. Der Ueberbringer soll sie von Engelbert, Abt von Centula, erhalten haben.

Urkundenmässig erweist Lucchini hingegen auf Grund der auch von mir im Zahrner Pfarrarchiv eingesehenen Pergamente, dass 1348 die Kirche der Unter-Zahre als Pest-Wallfahrtsort besucht zu werden begann. Sie wurde 1361 vergrössert und neu geweiht, ebenso 1470 und 1551.

Lucchini excerptirt und bringt theilweise ganz zum Druck bezügliche Urkunden v. J. 1328, 1354, 1361, 1364, 1376, 1470, 1515, 1544, 1551, 1637, 1642 und spätere.

Sie handeln, wie bemerkt, nicht von der Sprache, sondern von Ablassbewilligungen, Verfügungen über den Kirchenzehent, Gründung von Bruderschaften und Aehnlichem.

Eine der Urkunden lässt indess auf ein höheres Alter der Colonie schliessen; es ist dies jene ddo. Sauris, 1470 28. Sept., laut welcher Andrea Vescovo Ferentino, Governatore generale della Diocesi d'Aquileja ¹⁾ einen Altar in Sauris weiht und den Einwohnern die Wahl des Pfarrers gestattet; es heisst da u. A.: „Item eadem nostra auctoritate concedimus, contribuimus hominibus eiusdem villae de Sauris plenam auctoritatem, facultatem, iurisdictionem eligendi sibi sacerdotem idoneum secularem ad praedictum beneficium Ecclesiae S. Laurentii et S. Oswaldi cum hoc quidem electum debeant, valeant et teneantur praesentare venerando plebano Soclevi ²⁾ qui pro tempore fuerit legitime electus a quo quidem plebano investiri debeat de eodem

¹⁾ „Memorie del Santuario di S. Oswaldo in Sauris“ pel Sacerdote Luigi Lucchini, Udine 1880. ²⁾ Heute Socchieve bei Ampezzo.

beneficio et cura animarum sibi contribui prout et quemadmodum antiquitus solitum erat ipsis hominibus praesentare.“ Dass schon 1470 von sehr alten Gebräuchen in Sauris gesprochen wird, ist ein Beweis für das Alter der Colonie.

Am Schluss des 18. Jahrhunderts sollen, wie mir Pfarrer Plotzer sagte, die Serviten des Klosters Luggau im Gailthal um der vielen Wallfahrer willen beabsichtigt haben, an dem von den Zahrnern „Painte“ ¹⁾ genannten Platze ein Kloster zu bauen; der Zeitverhältnisse wegen kam dieser Vorsatz nicht zur Ausführung.

Lucchini gibt auch eine Hypothese über den Namen der Zahrner. Er sagt, dass in einer Urkunde von 1500 der deutsche Name von Sauris „Zähr“ genannt wird; dann, dass die Leute von Sappada (Ploden) den von ihnen nach Pesariis, und dann nach Sauris führenden Passo di Siera „Zahre“ nennen; da nun die Zahrner den Umlaut dort, wo er hingehört, meist nicht anwenden (dies ist richtig), so komme der Name Zahre von „Zähre“, gleich Thräne, und es habe der Ort früher „Zährenthal“ geheissen.

Wenn nun auch allerdings, wie ich constatirte, Thräne in der Sprache von Sauris „Zähre“ heisst, so ist die Erklärung Lucchini's doch sicherlich höchst erzwungen und nicht annehmbar. Ich glaube viel eher den Namen Zahre von dem Stammworte „zerren“ ²⁾, mundartlich „zahren“, ableiten zu sollen. Jeder Baumstamm, jeder nicht auf dem Rücken getragene Pack musste bergauf „gezerrt“ werden, ehe er in's Dorf hinein, oder nach Ampezzo hinaus gebracht werden konnte. Gleichen Ursprung schreibe ich dem Namen der Zahre in Krain (Zarz) zu, wegen ihrer gleichfalls über steilen Gräben befindlichen Lage.

Es besteht in Sauris der Glaube, dass ehemals daselbst nur zwei, und zwar deutsche Familien gelebt haben, eine in Ober-, eine in Unter-Zahre. Nach einer im erzbischöflichen Archiv in Udine erliegenden, von Lucchini citirten Urkunde vom Jahr 1637 habe man damals geglaubt, dass die ersten Bewohner von Sauris zwei Deutsche gewesen seien, die in diese Wildniss geflohen seien, um sich der Aushebung zu entziehen (per togliersi al duro peso della milizia). Es muss nun nicht gerade die Aushebung oder besser die zwangsweise Heer-

¹⁾ In der heutigen fränkischen Mundart bezeichnet „Peunte“ eine eingezäunte Wiese. ²⁾ In der Sauriser Mundart „zörren“ gleich ziehen.

folge gewesen sein, welche die ersten Siedler in der Zahre Zuflucht suchen liess; allein in dieser alten Ueberlieferung steckt wahrscheinlich ein Kern von Wahrheit.

Mündlich theilte mir der jetzige Pfarrer, Georg Plotzer, mit, dass einst laut eines von der Gemeinde abgelegten Gelübdes eine Wallfahrt der Zahrner nach Heiligenblut (ob das Kärntnerische oder ein anderes, wusste er nicht) bestanden habe. Die Wallfahrt ging ein, statt ihr wird seit Menschengedenken in Sauris vom Pfarrer am 28. August jeden Jahres eine feierliche Messe celebrirt. Für diese bekommt er von seinen Pfarrkindern eine Gebühr, welche „Schillich wom haligen Pluëte“ heisst.

Mich plagte der Gedanke, ob nicht etwa, wie anderwärts, die deutsche Colonie durch eingewanderte Bergleute gegründet worden sei. Auf meine Frage nach nutzbaren Mineralien ward mir aber die einstimmige Antwort, dass ein Bergwerk früher nie in der Gegend bestanden habe, und dass man erst vor einem Dutzend Jahren auf ein Schwefelmineral zu schürfen versucht habe. Die Combination der Einwanderung deutscher Bergleute entfällt also.

Dermalen (Juni 1880) zählt die Pfarre Sauris, deren Grenzen mit jenen der deutschen Sprachinsel identisch sind, 780 Seelen. Die Zahl bleibt sich stets ziemlich gleich; es fanden Auswanderungen nach Buenos Ayres statt; den Emigrirten geht es aber dort schlecht, wie sie in die Heimath schreiben. Heirathen finden fast nur unter den Bewohnern der deutschen Weiler statt; selten einmal heirathet ein Furlaner nach Sauris; dass eine Zahrnerin nach auswärts geheirathet habe, ist niemandem rememberlich. Auch mit den benachbarten Deutschen in Ploden (Sappada) und Tischelwang (Timau) bestehen keine Wechselheirathen.

Der Baustyl der Unter-Zahrner Kirche bietet nichts Bemerkenswerthes. Die Kirche der Ober-Zahre weist am Thurm vier alte Wasserspeier, und die Fenster des Chors zeigen die Gothik des 15. Jahrhunderts. Das allerdings einfache Maasswerk derselben ist aber anlässlich einer Reparatur mit theilweise noch erhaltenem Mörtel ausgefüllt worden. Der Thurm trägt die Jahreszahl 1604, welche ich auf diesen Umbau beziehe.

Als weitere Probe der Zahrner Sprache biete ich nunmehr die von mir aus dem Munde des Pfarrers Georg Plotzer notirte:

„Parabel vom verlornen Sohne ¹⁾“

U gewisser Mann hät gehät zween Söhne; der jüngere von ihnen hot gesägt dem Wäter: Wäter, gebe mir'n Thal des Guëtes, das mir fernet, und er hät ihnen das Guët getält, und nach beni Toge alles zanänder gepäcket, der jüngere Sohn ungern ischt dahin gean in an beites Lant und dort hät er verschwenzet sein Guët mit unehrlich Leben; und after daß er hät gehät alles werfresset, ischt ane große Theurung ingewallen im selbigen Lante, und er hät angehebet Noath ze leiden, und ischt gean sich ingeben ame Herrn vom sell Lante und hät ihn geschicket in sein Dorf damit die Wäcken ²⁾ ze hüten. Er hät verlanget sein Bauch zu wüllen mit Buöcheln, daß die Wäcken hän gessen und fans hät sie ihm geben. In ihm selbst geand, hät gesägt: Wie viel Tägeworker im Hause meines Wäters hant übriges Proat ma i bere dä hin wor Hunger; i bar aufstean und gean ze meinem Wäter und ihm sägn: Wäter, i han gesündiget im Himmel und wor Dir. I bin nicht bürdig mehr ze riefn mi Dein Sohn. Mach mi als bie an den Deinigen Tägeworker. Und aufsteand ischt er gean ze seinen Wäter, und dä er bar no beit, sei Wäter hät ihn gesean, er hot si über ihn erbormt, und ihm entgegen geand, ischt ihm gewallen umen Hals, und hät ihn gebušet. Der Sohn hot ihm gesägt: Wäter, i han gesündiget im Himmel und wor Dir, i bin nicht bürdig mehr ze berden genennt Dein Sohn. Der Wäter aber hät seinen Knechte gesägt: Behend bringet her das erschte Gewänd und anleget ihn, thuet den Rinke an seiner Händ und Schuh auf seine Wüffe, herwührt an gemäschtes Kälble, teadtets, und bir bein essen und luschtig bleiben, beil der dogene ³⁾ mein Sohn bar geschtorben und jetzt bieder lebet, er bar verlorn und ischt bieder wunnen ⁴⁾, und angehebet luschtig ze bleiben.“

Die gegebenen Sprachproben dürften genügen, um jene Regeln der Aussprache und Abwandlung der Worte erkennen zu lassen, durch welche die Zahrner Mundart vom Neuhochdeutschen, und auch von dem Dialect der nächsten Nachbarn, der Tiroler, sich unterscheidet, wobei sie aber gleichzeitig im allgemeinen ihren eigenen bairisch-fränkischen Character erkennen lässt.

Die Zahrner sprechen *f* vor einem Vorlaut stets wie *w* aus, *w* aber mit vieler Consequenz wie *b*, obgleich der Buchstabe nicht ganz

¹⁾ Dr. Muperg bringt die gleiche Erzählung im Juliheft 1880 von: „Aus allen Welttheilen“ zum Abdruck. Sie ist dort indessen textlich unvollständig und auch lautlich nicht richtig niedergeschrieben. Dr. Muperg liess sich nämlich die Parabel von seinem Correspondenten, dem Gemeinde-Secretär Ecker in Sauris, schriftlich mittheilen (wie mir dieser gesagt hat). Ecker hat nun keinen rechten Begriff von dem Lautwerth des *h* im Deutschen, und schreibt daher z. B. „hüheton“ statt hüten (hüten); „liheber“ statt lieber; und sogar „gemähihestetes“, das im Zahrner Dialect ganz einfach „gemäschtet“ klingt u. s. f.

²⁾ Schweine. ³⁾ dieser. ⁴⁾ gefunden.

wie *b* lautet, sondern doch etwas vom *w*-Laut in sich enthält; dem *b* steht es aber weit näher.

Das kurze *e* in Schlussilben klingt an *a* an, darum schreibt auch Mupperg z. B. *hühetan* für hüten. Meinem Ohr klingt der stumme Selbstlaut indess doch weit näher dem *e* als dem *a*, wesshalb ich *hüäten* schreibe, und diese Regel auch in den übrigen Sprachproben festhalte. Das *h* im Anlaut ist meist sehr schwach hörbar, gerade nur so viel, um noch die Wiedergabe durch ein Zeichen zu rechtfertigen. *S* im Anlaut klingt meist wie das *z* der Slaven, also weit weniger scharf als im Deutschen und in der Tirolischen Mundart; wie in allen süddeutschen Dialecten, wird es vor einem Mitlaute immer zu *sch* *Schprache, ischt*. Das reine *a* klingt *â*, oft fast ganz *o*, wie in *wone* = Fahne; *ei* klingt vielfach wie ein gedehntes *a*, z. B. *Täl* = Theil.

Der Umlaut fehlt meist dort, wo er hingehören würde, und umgekehrt. Auffallend, und ein Zeichen für einen, vielleicht durch die Abschliessung eingetretenen Verlust der Biagsamkeit der Zeitwörter ist die zuweilen vorkommende Anwendung des Infinitivs in der vergangenen Zeit; „*i bin gean*“ statt „gegangen“. Ferner wird das Mittelwort der Gegenwart häufig gebraucht, welches in der heutigen gewöhnlichen Verkehrssprache selten zu hören ist: „*in ihm geand*“ — in sich gehend.

Die Aehnlichkeit des Zahrner Dialectes mit jenem der Gottscheer in Krain ist mir besonders aufgefallen, und ich muss bekennen, dass sie so tief greift, dass der Ursprung beider Sporaden aus demselben Volksstamm mir zur Ueberzeugung geworden ist.

Die regelmässige Aenderung des *w* in *b* hört man zwar auch von den Slovenen, wenn sie deutsch reden, auch unter deren Einfluss bei den Zahrnern in Zarz in Krain (z. B. *binden, Bein*, statt *winden, Wein*); aber die stete Abänderung des *f* in *w* kommt meines Wissens nur in Gottschee und Sauris vor. Man glaubt die Sprache von Sauris zu hören in den Versen aus dem Gottscheer Lied: „*Deu prâwe Stiefmutter*“ „*wor euer wanster ischt a wanle gestean*“ (vor Eurem Fenster ist eine Fahne gestanden). „*Dan boislain hât si [gaben das baisse proat*“ (den Waislein hat sie gegeben das weisse Brod). Selbstverständlich entstammen die undeutschen Beimischungen in Gottschee der slovenischen, in Sauris aber der italienischen oder furlanischen Sprache.

Nun trägt aber nach dem bisher unangefochtenen Ausspruche Schröder's ¹⁾ der Gottscheer Dialect den Charakter der bairisch-österreichischen Ost-Lech-Mundarten mit einem Zusatz von Franken und Schwaben; und den bairisch-fränkischen Charakter muss man der Zahrner Mundart zuerkennen, auch ohne den Umweg über den Vergleich mit Gottschee einzuschlagen. Gerade Bajuwaren und Franken waren aber die nächsten Nachbarn, aus denen vor tausend, selbst vor acht- oder siebenhundert Jahren in Friaul eine Ansiedlung deutscher Gebirgsjäger und Hinterwäldler sich recrutiren konnte. Ob nun die ersten Bewohner der Zahre wirklich, wie die Sage dort geht, um gezwungener Heerfolge zu entgehen, in die Berge sich zurückzogen, ob Blutschuld oder Vermeidung sonstiger Sühne die Ursache war — wer kann dies heute mehr ergründen? Auch Besiedlung mit Zustimmung des Landesherrn ist nicht ausgeschlossen. Das eine aber ist wohl gewiss: aus dem Stammland der Baiern und Franken, von jenseits des Nordrandes der Alpen, kamen die Siedler nicht. Sie hätten, wären sie von dort ausgewandert, alle die drei, damals wenig weg-samen Hauptketten und zahlreiche Nebenzüge der Alpen, dann wieder bewohnte, daher Flüchtlingen gefährliche Thäler (das Inn- und Pusterthal) passiren müssen, und hätten jedenfalls auf ihrer Wanderung viel früher als in einem der südlichsten Hochthäler das gefunden, was ihnen die Zahre bot: Wald, Jagd und Weide, wenn nöthig auch Versteck. Sauris liegt in einem so verborgenen Winkel, und war vor Herstellung eines Jochsteiges über den Monte Pura so schwer zugänglich, dass hingegen Flüchtlinge oder Freunde der Einsamkeit, die von Süden kamen, gleich hier alles fanden, was sie zur Sicherung und Erhaltung eines von der Welt abgeschiedenen Lebens benöthigten.

Mit dem hieraus zu ziehenden Schluss stehen die eigene Ursprungssage der Zahrner, ihr Glaube an ein tausendjähriges Alter ihrer Ansiedlung, und auch die kirchlichen, die Reliquie des h. Oswald betreffenden Ueberlieferungen in Uebereinstimmung.

Selbst wenn sie mit Zustimmung des Landesherrn ihr Thal besiedelt hatten, daher nicht Flüchtlinge waren, liegt es viel näher, dass sie der einheimischen deutschen Bevölkerung Friauls entstammten, als dass sie von jenseits der Alpen gekommen seien.

¹⁾ Ein Ausflug nach Gottschee. Wien 1869, Gerold, S. 17.

Meiner vollen Ueberzeugung nach stammen also die Zahrner von dem einstigen fränkisch-bairischen Theile der Bevölkerung Venetiens ab, und bewahren dessen Sprache treu bis auf unsere Tage.

Anhang.

Auf Seite 365 des vorstehenden Aufsatzes habe ich ein Verzeichniss der italienischen Worte deutschen Ursprungs in Aussicht gestellt. Ich biete es den Lesern hier, welche mögliche darin vorkommende Lücken oder Fehler deshalb entschuldigen wollen, weil es dem Verfasser als Nichtitaliener sehr schwer ist, das reiche Gebiet der italienischen Sprache auch nur mit annähernder Vollständigkeit zu übersehen.

Vorangeschickt wird, dass nur die noch heute in der Schriftsprache angewendeten Worte dieser Art aufgeführt werden; diejenigen aber, welche veraltet oder nur dialectlich gebräuchlich sind, wurden hier nicht berücksichtigt, ebenso Worte, deren germanische Abstammung mir nur wahrscheinlich, aber nicht ausser Zweifel gestellt ist. Die folgenden Angaben beruhen zum grossen Theil auf dem gelehrten Werke »Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen« von Friedrich Diez, Bonn 1869.

<i>Acchiappare</i> , erhaschen; v. ahd. *) klappa, Falle.	<i>Balco, balcone, palco</i> , Gerüst, Stockwerk; v. ahd. balcho, Balken.
<i>Addobbare</i> , ausrüsten; von ags. dubban, einen Streich geben, sodann vom Ritterschlag gebraucht.	<i>Baldo</i> , keck; ahd. bald, kühn.
<i>Airone</i> , Reiher; v. ahd. heigir.	<i>Balla</i> , Kugel; ahd. balla.
<i>Aizzare</i> , hetzen.	<i>Baluardo</i> , Bollwerk.
<i>Alabarda</i> , Helleparte; mhd. helmbarte.	<i>Banco</i> , Tafel oder Tisch; ahd. banch.
<i>Albergo</i> , Herberge; ahd. heriberga.	<i>Banda</i> , Binde, Streif; v. goth. bandi. Hievon auch Bandiera, Fahne.
<i>Alto</i> , Halt!	<i>Bando</i> , öffentliche Verkündigung; v. goth. bandvjan, s. auch ahd. bannan.
<i>Anca</i> , Hüfte; ahd. ancha, Röhre.	<i>Bara</i> , Bahre; ahd. bâra.
<i>Araldo</i> , Herold.	<i>Battello</i> , kleines Ruderschiff; ags. bāt, welches dieselbe Bedeutung hat.
<i>Aringa</i> , Häring; ahd. harinc.	<i>Beccabunga</i> , die Bachbunge (eine Veronica).
<i>Aringo</i> , öffentliche Volksversammlung; vom ahd. hring, Kreis.	<i>Benda</i> , Binde; ahd. binda.
<i>Arpa</i> , Harfe; ahd. harpha.	<i>Bettola</i> , geringe Schenke; wohl von Betteln.
<i>Arrostire</i> , braten, rösten; ahd. rōstjan.	<i>Biacca</i> , Bleiweiss; s. bleich.
<i>Aspo</i> , Haspel; ahd. haspa.	<i>Bianco</i> , weiss; v. ahd. blanch.
<i>Attecchire</i> , zunehmen, wachsen; v. goth. theihan, gedeihen.	<i>Bicchiere</i> , Becher; ahd. pehhar.
<i>Bagordo</i> , ein ritterliches Spiel; s. das mhd. bûhurt.	

*) Abkürzungen: ags. = angelsächsisch; ahd. = althochdeutsch; altn. = altnordisch; goth. = gothisch; mhd. = mittelhochdeutsch; nhd. = neuhochdeutsch.

- Bidello*, Gerichtsbote; ahd. petil, Sendling.
- Biglia*, beinerne Kugel; wohl v. mhd. bickel, Knöchlein, Würfel.
- Biondo*, blond; die Deutungen über die germanische Wurzel variiren.
- Birra*, Bier; aus dem nhd. übertragen.
- Bivacco*, Beiwacht.
- Blasone*, Wappen; v. ags. blase, mhd. blas, brennende Fackel.
- Bolzone*, Bolzen.
- Bordo*, Schiffsrand; ahd. bort.
- Borgo*, Marktflecken; v. goth. baurgs; ahd. burg.
- Bosco*, Wald; v. ahd. buisc, Holz. Vgl. das nhd. Busch.
- Bottino*, Beute.
- Bracco*, Bracke; ahd. bracco.
- Bragia*, glühende Kohle; v. altn. brasa, löthen.
- Bramare*, heftig verlangen; s. d. ahd. breman, brüllen.
- Brando*, Schwertklinge; ahd. brant.
- Brandone*, Fleischfetzen; v. ahd. brâto, fleischiger Theil.
- Briccone*, Schuft; s. d. ahd. brecho, Verletzer.
- Briglia*, Zaum; ahd. brittil.
- Brindisi*, Zutrinken; v. »ich bring Dir's«.
- Brodo*, Brühe, Suppe; v. ahd. brod, welches dasselbe bedeutet.
- Bruno*, braun; ahd. brûn.
- Buco*, Schiffsrumpf, Loch; v. ahd. bûh = Bauch oder Rumpf.
- Buscare*, erhaschen, nachspüren; s. Busch.
- Bussare*, klopfen; wahrscheinlich v. oberdeutschen gleichbedeutenden buhsen.
- Camerlengo*, Kämmerling; ahd. chamarlinc.
- Camoccio*, Gemse; wohl v. mhd. gamz.
- Cantone*, Winkel, Kante.
- Chiglia*, Kiel; ahd. kiol.
- Ciuffo*, Schopf; furlanisch giof, auch in der Bedeutung höchster Gipfel des Berges, z. B. giof del Montasio.
- Crusca*, Kleie; s. das schwäb. Grüsche.
- Danzare*, tanzen; ahd. dansôn, ziehen.
- Dardo*, Wurfpeil; v. ags. darodh.
- Diffalcare*, subtrahiren; v. ahd. falcan, berauben.
- Drudo*, Trauter, Geliebter.
- Durare*, dauern; v. mhd. düren.
- Elmo*, Helm; ahd. ebenso.
- Elsa*, Schwertgriff, v. gleichbedeutenden ahd. helza.
- Falbo*, Falb.
- Falda*, Falte, Bergabhang; ahd. falt.
- Fango*, Schlamm; v. goth. fani.
- Farda*, Bürde.
- Federa*, Zwillich; v. mhd. federe, flaumiger Stoff.
- Feltro*, Filz; ahd. ebenso.
- Fianco*, Flanke.
- Fiappo*, welk, schlaff.
- Finco*, Finke; v. ahd. fincho.
- Fodero*, Scheide, Unterfutter, Futter zur Nahrung; v. gleichbedeutenden goth. fôdr, ahd. Fuotar.
- Frignare*, wimmern; s. flennen.
- Forbire*, glätten, putzen; v. ahd. furban, reinigen.
- Franco*, frei, frank.
- Fresco*, frisch; v. ahd. frisc.
- Gabella*, Abgabe; v. goth. giban, geben.
- Gajo*, munter; v. ahd. gâhi, rasch.
- Galoppare*, galoppiren; v. ahd. gahlaufen, laufen.
- Garbo*, Anstand; v. ahd. garwî, Schmuck.
- Gastaldo*, Gutsverwalter; v. langobardischen gastaldio.
- Gazza*, Elster; v. ahd. agâlstra.
- Ghermire*, mit den Klauen packen; v. ahd. krimman, mit den Krallen hauen.
- Giallo*, gelb; ahd. gelo.
- Giardino*, Garten; ahd. garto.
- Gnocco*, Mehlkloss; s. in süddeutschen Dialecten Nockerln, Nocken.

- Gonfalone*, Fahne; v. ahd. Gundfano, Kriegsfahne.
- Gramo*, betrübt; v. ahd. gram, erzürnt.
- Graspo*, s. rappo.
- Grattare*, kratzen; v. ahd. chrazôn.
- Greppo*, Fels; v. ahd. klep, Klippe i. Meer.
- Grigio*, grau; altsächsisch grîs.
- Grinta*, finsternes Gesicht; v. ahd. grim-mida, Tyrannei.
- Guai*, Wehe! goth. vai.
- Gualcare*, walken; v. ahd. walchan.
- Gualcire*, zerknittern; v. ahd. walzjan, wälzen.
- Guancia*, Wange; ahd. wanga.
- Guardare*, schauen, hüten; v. ahd. wartên, Acht haben.
- Guarire*, heilen; v. goth. varjan, vertheidigen, wehren.
- Guarnire*, verwahren; v. ags. varnian, Sorge tragen.
- Guatare*, lauern, hievon agguato, Hinterhalt; v. ahd. wahtên, Wache halten.
- Guerra*, Krieg; v. ahd. werra, Zwietracht.
- Gufo*, Uhu; v. ahd. hûvo.
- Guiderdone*, Belohnung, Vergeltung; v. ahd. widarlôn.
- Guisa*, Weise, Art; ahd. wîs.
- Ingaggiare*, verpfänden; v. goth. vadi, Pfand, langobardisch vadia, ein dem germanischen Rechtsleben entstammendes Wort.
- Issare*, hissen, in die Höhe ziehen.
- Lanzicheneco*, Landsknecht.
- Latta*, Blech, Latte; v. ahd. latta.
- Leccare*, Lecken; ahd. lecchôn.
- Lesto*, gewandt; v. goth. listeigs, kunstreich.
- Lista*, Liste; v. ahd. lista, Saum.
- Lotto*, Antheil, Glückstopf; v. goth. hlauts, nhd. Loos.
- Marca*, Zeichen, Grenze; v. goth. marka.
- Mariscalco*, *maniscalco*, Hufschmied; v. ahd. marah-scalc, Pferd-knecht.
- Melma*, Schlamm; goth. malma, Staub.
- Milza*, Milz; v. ahd. milzi.
- Muffo*, schimmelig; s. d. niederländische gleichbedeutende muf.
- Nastro*, Band; v. ahd. nestila, Nestel.
- Nocca*, Fingerknöchel; v. mhd. knoche.
- Pazzo*, toll; wohl v. ahd. parzjan, wüthen.
- Piffero*, Pfeiffer.
- Poltrone*, Feigling, Faulenzen; hat seine Quelle im ahd. polstar, Pfühl.
- Predella*, Fuss-schemmel; v. ahd. pret, Brett.
- Ranco*, kreuzlahm, verdreht; s. nhd. verrenken.
- Rappo*, auch graspo, Büschel, Kamm der Traube; vgl. mhd. rappe, was letztere Bedeutung hat.
- Recare*, reichen.
- Ricco*, reich; v. goth. reiks.
- Riddare*, den Reihen tanzen; mhd. rîden, sich drehen.
- Riga*, Linie, Streif; v. ahd. rîga, Reihe.
- Roba*, Geräthe; v. ahd. roub, Beute.
- Rocca*, Spinnrocken; v. ahd. rocko.
- Romire*, brausen; v. ahd. hrômjan, rümen, Lärm machen.
- Ronzare*, summen; v. ahd. rûnazôn, gleichbedeutend.
- Rubare*, rauben; wie roba v. ahd. roub.
- Russare*, schnarchen; v. goth. ruzzôn, dasselbe.
- Sala*, Saal; v. ahd. Sal.
- Salcia*, *Salza*, Sulze; v. ahd. sulza.
- Scabino*, Schöffe; v. ahd. sceffeno.
- Scaffale*, Stellbrett; v. mhd. schafe, dasselbe bedeutend.
- Scalco*, Küchenmeister; v. goth. skalks, Diener.
- Schermire*, fechten; v. ahd. skirm, Schutz, Schirm.
- Scherno*, Spott; v. ahd. skern, Spöttereî.
- Scherzo*, Scherz.
- Schiacciare*, zerquetschen; v. ahd. klackjan, zerbrechen.
- Schiaffo*, Maulschelle; s. das deutsche Schlappe.

- Schiatta*, Geschlecht; Art. v. ahd. slahta.
Schiavo, Sklave.
Schiera, Schaar, Heeresabtheilung; v. ahd. scara.
Schietto, glatt, rein; v. goth. slaihts, nhd. schlicht.
Schifo, Boot; v. ahd. skif.
Schinco, stinco, Schienbein; v. ahd. skinko, Röhre.
Schiuma, Schaum; v. ahd. scüm.
Schivare, vermeiden; v. ahd. skiuhan, scheuen.
Scorbuto, Scorbut; v. Niederdeutschen schorbock.
Scotolare, schütteln, wedeln; v. ahd. scutilôn, schütteln.
Scranna, Bank; gleichlautend scranna im ahd.
Scrosciare, herabströmen; v. goth. gleichfalls von Regengüssen gebrauchten gadrausjan.
Sdrajarsi, sich hinstrecken; wahrscheinlich v. goth. straujan ausbreiten.
Sdrucchiolare, gleiten, straucheln; s. mhd. strûchelen.
Siniscalco, Obersthofmeister; v. ahd. siniscalc, ältester Diener.
Slitta, Schlitten; v. ahd. slito.
Smacco, Schimpf, Schmach; ahd. smâhi.
Smalto, Schmelzglas, Email; aus d. ahd. smelzan, schmelzen, hieraus auch ital. smaltire, verdauen, aufarbeiten.
Snello, flink; v. ahd. snel, behende.
Spaccare, spalten; v. mhd. spachen, bersten machen.
Spanna, Spanne; ahd. spanna.
Sparviere, Sperber; v. ahd. sparwari.
Sperone, Sporn; ahd. sporo.
Spiare, spähen; v. ahd. spehôn.
Spiedo, Bratspiess; v. ahd. spiz.
Spranga, Riegel; v. ahd. spanga.
Spruzzare, spritzen.
Squilla, Glöckchen; v. ahd. skilla, Schelle.
Staffa, Steigbügel; v. ahd. staph, Schritt.
- Stambecco*, Steinbock.
Stampare, drucken; s. stempeln.
Stanga, Stange.
Stecca, Stab; v. ahd. steckho.
Stia, Hühnersteige; v. ahd. Stiga, Stiege.
Stocco, Stossdegen; aus Stock.
Storione, Stör; ahd. sturo.
Stormo, Sturm; v. ahd. sturm.
Stoviglie, irdenes Geschirr; v. ahd. stout, Schale.
Straccare, abmatten; wohl v. ahd. strecchan, hinstrecken.
Strale, Pfeil; v. gleichbed. ahd. strâla.
Strappare, ausreißen; v. oberdeutschen strapfen, ziehen, s. straff = fest angezogen.
Strozzare, erwürgen, erdrosseln; v. ahd. drozzâ, Kehle.
Stufa, Ofen; wohl zusammenhängend mit ahd. stupâ, Stube.
Stuzzicare, antreiben; s. stossen.
Tasca, Tasche; ahd. tasca.
Tirare, ziehen; v. goth. tairan, ahd. zeran, zerreißen, zerren.
Toccare, berühren; v. ahd. zuchôn, zucken.
Tovaglia, Tisch Tuch; v. ahd. twahilla, aus duahan = waschen.
Trampoli, Stelzen; v. goth. trimpan, nhd. trampeln.
Trappola, Falle; v. ahd. trapo, Schlinge.
Tregua, Waffenstillstand; stammt v. ahd. triwa, Treue.
Trincare, zechen, trinken.
Tuffare, untertauchen; s. taufen.
Truogolo, Trog, Mulde; ahd. trog.
Uose, Beinbekleidung; v. ahd. hosâ.
Usbergo, Panzerhemd; ahd. halsberc.
Valigia, Felleisen.
Zaino, Tasche; v. ahd. zainâ, Korb.
Zazzera, langes Haupthaar der Männer; v. ahd. zatâ, Zotte.
Zolla, Erdscholle; v. ahd. scolla.
Zuffa, Rauferei; v. Deutschen zupfen.
Zuppa, Suppe; v. d. Wurzel sūfan, saufen.

